



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

4. Warumb Jacob Ephraim zur lincken/ und Manassen zur rechten Hand gestellt hab? werden auß diesem erinnert/ daß man bey diesen zweyen zergänglichen Freuden nicht solle niedersitzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Ich bin entschlossen dich O schöne Irena, zu Käyserlichen Würden zu erheben/ und für meine Ehe-Consortin zu erkennen/ allein will sich geziemen/ daß du auch deinen Consens und geneigten Willen mit heller Stimm erklärest; da schreyet das unglückselige Mägdlein Freuden voll über laut das drittemal volo, volo, volo; Ich will/ ich will/ ich will: Machomet begehrt/ sein schöne und liebste Irena solle das Angesicht gegen den Soldaten wenden/ damit er ihr füglich die Cron möge auff das Haupt setzen/ unterdessen entblößt heimlich der Käyser das Schwert/ und enthaupt mit eigener Hand seine liebste Ireneam, stößt den Körper sambt dem Haupt mit dem Fuß über die Bühn hinunter/ also die Soldaten anredend: *ite nunc milites, & ducem vestrum mollitudinis arguite: amica vos caesa redarguar, loquatur elingue caput, ac testetur, didicisse me invalescenti voluptati posse frænum injicere*: Nunmehr gehet hin ihr Soldaten/ und bezüchtiget euren Käyser eines leichtfertigen Lebens: Die enthauptete Irena soll Zeugnuß geben/ ob der Käyser nit gelernet hab/ dem fleischlichen Wollust satzamen Widerstand zu thun. Ach! solte andächtige Christen, die entseelte Irena können reden/ wurde sie sagen: O munde proditor! *quam multos decipis! quam multos fallis! cuncta bona promittis, & cuncta mala profers, promittis stare, sed cito recedis*: O falsche Welt! ich hab deine List und Tücke erfahren/ da ich vermeinte die Käyserliche Cron auff dem Haupt zu tragen/ hab ich das scharpffe Schwert an der Gurgel empfunden/ da ich gedachte als eine Käyserin vor euren Augen zu erscheinen/ bin ich worden ein unbeweglicher Todten-Cörper/ du hast mir O betrüglische Welt! anerbotten/ und versprochen in dem fleischlichen Wollust alle Ergötzlichkeiten/ und dein gegebene Parola hat nicht länger als 6. Tag gewehret/ und zwar mit Zeit ewigem Verlust meiner armen Seel.

Ein holdselige Frag zu unserem Vorhaben wird von den Gelehrten auff die Bahn gebracht/ warumb Joseph/ welcher mit seinen zwey Söhnlein Ephraim und Manasse seinen alten und allgemach im zeitlichen Hintritt liegenden Vatter noch einmal besuchen wolte/ sein Söhnlein Ephraim bey dem Beth zur linken Hand/ und Manassen zur rechten gestellt habe? *posuit Ephraim ad sinistram Israel, Manassen vero ad dexteram*. Zweiffels ohne liegt ein Geheimnuß darunter verborgen/ und ist nit ungeschehen? dieses zu erörtern schreibt Gregorius: *quid namq; per sinistram, nisi vita præsens? quid vero per dextram, nisi perpetua vita designatur?* Daß durch die lincke Hand zu verstehen sey das Zeitliche/ und Zergänglichke welches uns weist die falsche und betrüglische Welt: durch die rechte Hand wird bedeutet das zukunfftige und ewige Leben. Nun wollet ihr wissen warumb Ephraim zur linken/ und Manasses zur rechten Hand gestanden ist/ so merket mit den hochgelehrten Cardinal Vitale, daß das Wortlein Ephraim verdolmetscht wird Aff: Aio ein Heugneisung/ und Manasses oblivio, ein Vergessenheit. Allgemach ergreiffet das schone

Num.  
IV.

Scriptura.

Gen. 48.  
v. 14.

S. Gregor.  
hom. 21. in  
Evang.

V. m. m.

ne verborgene Geheimnuß Ephraim die Herzneigung/ siehet zur lincken Seiten bey den weltlichen zergänglichen Freuden/ zu der rechten Manasses die Vergessenheit / dann von den ewigen und himmlischen Sachen ist kein Gedanken/ liegt alles in der Vergessenheit vergraben. Ach! angezogene Irena ist gestanden zur lincken Seiten mit ihrer Herzneigung bey den fleischlichen und zergänglichen Wollüsten/ bey den flüchtigen Käyserlichen Würden und Dignitäten/ oblivio die Vergessenheit war logirt zur rechten Hand/ dann den wahren Glauben/ die Gebott des Herrn / und das nachfolgende himmlische Leben hat Irena, und mit ihr alle Welt Kinder auß aller Gedächtnuß gelassen.

*Historia.*

Besser hat Alexander Oliva, da man ihn zum Cardinalat erheben wolte/ bey ihme selbstn gesprochen: Alexander, quid post hæc? Was seynd diese gegenwärtige Dignitäten? wie lang haben sie einen Stillstand? Pius III. ist zu dem Päbstlichen Stuhl erkist worden / aber wie lang ist er darinn geseßen? 26. Tag/ mit länger/ Damascus ist Pabst gewesen/ wie lang? 23. Tag. Eben zu dieser höchsten Würde seynd mit andern gelanget/ Marcellus II. Theodorus II. Cælestinus IV. Leo XI. und Stephanus II. aber wie lang haben sie regieret? wie lang seynd sie in diesen Würden geseßen? Marcellus II. 23. Tag/ mit länger. Theodorus II. 20. Tag/ und hat sich alles geender. Cælestius IV. 12. Tag/ und hat das zeitliche Leben beschloffen. Leo XI. 6. Tag/ und haben sich seine Würden zu dem Untergang geneigt/ und wie lang hat regieret Stephanus II. Ach mit länger als 3. Tag/ und hat das andere Leben angetretten. Alexander, quid post hæc? hochverständig hat daher Alexander Oliva das ewige und nachfolgende Leben in beständiger Gedächtnuß erhalten/ woltwissend das alles Gegenwärtiges sich dem fließenden Wasser vergleichet / welches keinen Stilland hat/ sondern so bald es ankömmt / gleich wiederumb von dannen fließt / die Reichthum fließen / fließen Würd und Dignitäten / die fleischliche Wollüst fließen und verschwinden vor unsern Augen: quæcumque videmus ac tangimus fluunt, fluunt opes, divitiæ fluunt, fluunt honores, & voluptates fluunt, verbo, omnia fluminis more feruntur. Nunmehr köm ich in satte Erkantnuß / warumb der gecrönte König David / weinend und mit nassen Augen gesprochen hat: super flumina Babylonis sedimus & flevimus: wir seynd gar zu lang geseßen bey den Flüssen Babylon, das ist/ bey den vorbeyfließenden weltlichen Freuden/ fleischlichen Ergekungen/ Würden und Dignitäten: flevimus, bitterlich haben wir darüber geweint / weilten in allen nichts als Unbeständigkeit und Eitelkeit zu finden war.

*Seneca  
ep. 59.*

*Pf. 136.  
v. 1.*

*Num. V.  
s. Dam. 1.  
6. ep. 18.*

Bey dem H. Damiano ist zu lesen/ das die fürwitzige Nachtigal sich also in die glänckende Augen einer Nattern vergafft und verliebt / das sie singend und Freudenvoll so lang und so viel sich hinzu genahet / bis sie von der Natter angeblasen/ vergift und getödt ward. O armes Vögelein! die hellerscheinende Augen haben dich betrogen / dein Freud hat sich verwechselt in Leyd / und hat